

Abschlussbericht von meinem FSJ bei Ediniy Mir in Samara, Russland

Das Jahr ging viel schneller vorbei, als man es vorher geahnt hat. Ich kann immer noch nicht glauben, dass ich wieder zu Hause bin und nie wieder dieses russische Leben leben werde.

Ich freue mich, dass ich diese Erfahrung machen durfte, denn sie hat mich eindeutig geprägt.

Anfangs ging es mir nur darum, mal raus zu kommen, aber mit der Zeit wurde mir immer mehr bewusst, wie wichtig es ist, zu helfen. Es ist schön, dass man über die Jahre so viel aufbauen kann. Man hört, was die ehemaligen Freiwilligen gemacht hat und man freut sich darüber, von den nächsten Freiwilligen zu hören. Was aber viel wichtiger ist – man konnte die Fortschritte selbst miterleben. Die Kinder entwickeln sich so schnell und es ist einfach toll mitverantwortlich dafür zu sein. Hoffentlich bleibt das Projekt noch viele Jahre bestehen, sodass mehr Kindern geholfen werden kann, aber auch, dass mehr Freiwillige die Chance erhalten ein Teil dieses Projektes zu werden.

Neben der Arbeit mit behinderten Kindern konnte ich mehr über die Kultur erfahren, von der meine Eltern schon so oft erzählten und welche sie zum Teil auch noch so leben. In mancher Hinsicht fand ich es sehr gut, dass die Russen einfach in den Tag hineinleben. Es wird nicht alles durchstrukturiert, sondern man lässt die Dinge auf sich zukommen. Was natürlich auch nicht immer gut ist!

Hier zu Hause ist man wieder im alten Leben angekommen, was aber irgendwie doch nicht das alte Leben ist. Freunde sind umgezogen und auch in der Familie haben sich alle an das Leben ohne mich gewöhnt und wissen wer wann welche Aufgabe hat. Obwohl ich vorher schon ein bisschen russisch konnte merke ich und auch meine Familie, dass ich jetzt zu Hause mehr russisch spreche als vorher, dass ich mehr verstehe und auch irgendwie mehr sehe. Egal wohin ich gehe, ich sehe russischsprechende Menschen. Wahrscheinlich habe ich dem vorher nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt, aber jetzt bin ich wohl etwas feinfühlicher und interessierter. Ertönt irgendwo ein russisches Wort werde ich hellhörig.

Auch vom Charakter habe ich mich weiterentwickelt, wie ich finde. In einer neuen Gruppe taue ich schneller auf, selbst wenn ich nach wie vor sehr aufgeregt bin, wenn es heißt, dass ich in eine neue Umgebung komme. Und was ich komisch finde, ich lache mehr. Ein Wunsch von mir ist in Erfüllung gegangen und ich werde immer mehr zu dem Menschen, der ich sein will. Es fühlt sich richtig an und ich bin einfach glücklich. Auf eine erneute Reise nach Russland freue ich mich schon jetzt. Auch wenn ich in Samara keine Freunde fürs Leben gefunden habe, habe ich doch ein Land gefunden, welches mir wirklich gut gefällt.

Außerdem freue ich mich darauf, mich weiter zu engagieren. Ich hoffe, dass ich eine Organisation, ein Projekt oder einen Verein bei mir in der Nähe finde, wo es mir gefällt.

Angelika